

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 43.

Landesberg a. W., Dienstag den 13. April 1875.

56. Jahrgang.

## Der Retter Spaniens.

§ Die spanische Regierung war bisher so unglücklich in ihren Bemühungen, den Carlismus mit Waffengewalt oder auf dem Wege der Unterhandlungen aus der Welt zu schaffen, daß man schon die Hoffnung aufgab, daß dies unter dem gegenwärtigen Gouvernement gelingen werde. Jetzt auf einmal jedoch sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Sache des Don Carlos dem Verenden nahe ist. Freilich ist das nicht das Werk der alfonstischen Staatsmänner oder Armeen. Nein, wenn nicht eine außerhalb Spaniens befindliche, bei der carlistischen Armee im höchsten Ansehen stehende Persönlichkeit die Sache in die Hand genommen hätte, so wäre wohl auch heute noch nicht an eine Beilegung dieses furchterlichen Bürgerkrieges zu denken. Der General Cabrera ist es, der 65jährige, in der Verbannung lebende legitimistische General, der von seinen Parteigenossen vergötterte Held der früheren Carlistenkriege, der hier eine bedeutende erfolgreiche Rolle spielt. Dieser, bei den Carlisten so populäre Mann allein konnte hoffen, einen Einfluß auf deren Generale und Offiziere auszuüben. Cabrera hat seit einigen Jahren schon — aus welchen Gründen, das wollen wir dahingestellt sein lassen — seine carlistische Gesinnung gegen eine alfonstische umgetauscht, und da „kein anderes Mittel mehr verfangen“ wollte, so hat er versucht, durch eine an die Generale und Offiziere gerichtete Proclamation, welche dieselben zur Unterwerfung unter die Madrider Regierung auffordert, ihnen straffreie Rückkehr und den Weiterdienst in der königlichen Armee zusichert, dem Kriege ein Ziel zu setzen. Die Proclamationen wurden auf kluge und geschickte Weise in den von den Carlisten besetzten Provinzen und unter den Insurgenten verbreitet, und bereits sind die ersten Nachrichten von den Erfolgen dieses Unternehmens eingetroffen. Zwar hat Don Carlos den General Cabrera aller Würden und Ehren für verlustig erklärt, und befohlen, denselben, sobald er gefangen würde, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Aber er hat sich auch veranlaßt gesehen, einige von seinen eigenen Generalen, wie Vizarraga, verhaften, und andere, wie Dorregaray, seinen besten Feldherren, überwachen zu lassen, weil sie in den Verdacht kamen, zum Gegner übergehen zu wollen. Weiter wurde berichtet, daß Generale, Obersten und Subaltern-Offiziere und viele Gemeine nach Frankreich desertirt seien und Alfonso XII. anerkannt haben; daß am Orio die carlistischen Vorposten mit den Regierungstruppen fraternisirten und ihre Friedenssehnsucht auf energische Weise kund thaten; daß im carlistischen Lager Plakate mit den Worten: „Es lebe der

Friede!“ — „Es leben die Fueros!“ (Das sind die Freiheiten und Privilegien des Baskenvolkes.) „Es lebe Cabrera!“ angeschlagen worden seien u. d. Das sind sehr schwer wiegende Thatsachen. Der Verrath, die Lust, die Sache des Prätextenden zu verlassen, hat unter den Insurgenten Platz gegriffen, unter den Offizieren, sowie unter den Gemeinen. Ob die Fahnenflucht noch größere Dimensionen annehmen wird, das wird sich in allernächster Zeit zeigen. Wir halten es für wahrscheinlich, denn auch die Delegirten, Vertreter der vier carlistischen Provinzen, die soeben in Estella tagten, resp. zur Bewilligung neuer Steuern und directer Kriegsauslagen von Don Carlos einberufen waren, haben bewiesen, daß sie die Sache des Prätextenden für eine vollständig verlorene halten. Sie haben dem Buschklepperkönige rund heraus erklärt, daß sie nichts mehr bewilligen könnten, da das Land vollständig erschöpft sei. So lange die carlistische Sache noch eine Aussicht hatte, wagten sie nicht, einen solchen abschläglichen Bescheid zu geben, der aber noch verhängnisvoller als der Treubruch jener Offiziere und Soldaten ist, denn wenn er keinen Sold mehr zahlen kann, so läuft ihm auch die übrige Schaar davon.

Alles in Allem: Sehr lange wird Don Carlos sein blutiges Handwerk nicht mehr treiben, Dank der Intervention des alten Cabrera, der nun nach Spanien zurückkehren wird, um wieder eine hervorragende politische und militärische Rolle zu spielen. Die monarchischen Parteien, die Masse des Volkes und der König werden dem Retter zu Füßen fallen, und wundern würden wir uns nicht, wenn der Sohn Sfabellens den ehemaligen carlistischen Haudegen an die Spitze der Regierung stellte. Möglicherweise hat sich der ehrgeliebte Cabrera durch eine demgemäße Hoffnung zu seiner neuesten Haltung und zu jenem Schritte bewegen lassen. Ein liberales Regiment hat Spanien von ihm freilich nicht zu erwarten.

Berlin, 10. April. Die unter dem 2. d. Mts. an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtete Immediate-Eingabe der preussischen Bischöfe ist von Seiten des Staats-Ministeriums am 9. d. Mts. im Allerhöchsten Auftrage beantwortet worden.

Die Immediate-Eingabe der preussischen Bischöfe war die folgende:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Durch Ew. Kaiserlichen und Königlichen Staats-Ministerium wurde den Häusern des Landtages ein

Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem der Fortgenuß der den katholischen Bisthümern und Geistlichen aus Staatsmitteln zugesicherten Leistungen von einer vorgängigen Erklärung der Diözesanvorstände oder Geistlichen zu unbedingter Befolgung der staatlichen Gesetze abhängig gemacht werden soll.

Eine derartige Erklärung in solcher Unbedingtheit abzugeben, ist mit dem Gewissen eines Christen unvereinbar. Haben doch die Apostel und unzählige christliche Blutzengen lieber den Tod erdulden, als sich denjenigen Staatsgesetzen und obrigkeitlichen Anordnungen fügen wollen, welche ihnen die Verkündigung der göttlichen Wahrheit unterlagten, oder von ihnen eine Verleugnung des christlichen Glaubens forderten.

Können wir nun aber, ohne unserem Gewissen zuwider zu handeln und mit den Prinzipien des Christenthums zu brechen, jene Erklärung nicht abgeben, so wird auch das Bestreben, uns dazu durch Vorenthaltung materieller Mittel nöthigen zu wollen, als ein vom christlichen Standpunkte zulässiges niemals erachtet werden können.

Uebrigens sind die bezüglichen Leistungen des Staates an die betreffenden Bisthümer die Folge einer rechtlichen Verbindlichkeit, welche der Staat zugleich mit den säkularisirten Kirchengütern in Gemäßheit ausdrücklicher Stipulationen übernommen hat, und die nach dem bekannten Worte eines preussischen Ministers „unter Verpfändung der Ehre Preußens“ übernommen wurde. Und was die übrigen Leistungen aus Staatsmitteln an Geistliche anbetrifft, so sind auch diese keineswegs aus einer bloßen Liberalität des Staates gegen die Kirche entsprungen, sondern haben ebenfalls eine rechtliche Grundlage, sei es in der Säkularisation von Klöstern und Stiftern, sei es in Patronatsrechten oder in landesherrlichen Zusagen, und muß die Einstellung dieser Leistungen gerade im gegenwärtigen Augenblicke ganz besonders dazu dienen, bittere Gefühle in den Herzen der Katholiken anzuregen, als eben für die Geistlichen anderer christlichen Konfessionen von Seiten des Staates mit wohlwollender Freigebigkeit aus den allgemeinen Steuererträgen erhebliche Gehaltsverbesserungen bewilligt werden.

Am schmerzlichsten aber berührt uns die ange drohte Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln deshalb, weil sie als eine Strafe des Verhaltens der katholischen Bischöfe und Geistlichen den Maßregeln gegenüber ausdrücklich bezeichnet wird, obwohl dieselben ohne Verletzung ihrer heiligsten Pflichten und der von Gott gegebenen Verfassung der katholischen Kirche

## Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Eine gefährliche Mission,“ meinte der Buchhalter achselzuckend, „könnte ich davon dispensirt werden.“

„Wie, Sie wollten den Herrn fremden und gleichgültigen Händen anvertrauen?“ rief die Commerzienrätin vorwurfsvoll. „O, lieber Müller, das werden Sie sicherlich nicht über's Herz bringen können.“

„Ah, verehrte Frau Commerzienrätin,“ sagte Müller, mit den kleinen Augen zwinkernd, als zerdrückte er eine Thräne, und dabei die Rechte mit theatralischem Anstande aufs Herz legend, „Sie kennen die Stelle, wo ich sterblich bin. Ja, wenn Sie mich so mächtig ans Herz packen, dann muß ich wohl, wie sehr ich auch bei dieser Aufgabe leiden werde. Ich reise also, das ist abgemacht,“ wandte er sich zu dem Medizinalrath, „und bitte nur um die nöthigen Instruktionen.“

„Ja, mein lieber Herr Müller,“ rief dieser freundlich, „für Instruktionen zur Reise, d. h. für einen plausibeln Vorwand, müssen Sie selber sorgen. Vielleicht irgend eine Geschäftsreise.“

„Es muß gehen,“ sagte Müller nach kurzem Nachdenken, „wann aber?“

„Morgen schon. Jeder Tag Aufschub verschlimmert die Gefahr.“

„Gut, meine Herrschaften, Sie können sich auf mich verlassen.“

Müller stand bei diesen Worten auf, setzte den Stuhl zurück an seinen Platz und wollte sich dann mit einem tiefen Bückling empfehlen.

„Noch Eins,“ rief Feuerbrand. „Wollen Sie nicht mit dem Nachmittagszuge fahren? Dann kämen Sie in der Nacht ans Ziel Ihrer Reise.“

„Ich werde mir dafür noch heute Abend Ihre besonderen Instruktionen erbitten, Herr geheimer Medicinalrath.“

Der Buchhalter empfahl sich mit krickender Unterwürfigkeit.

„Ein charmanter Mann, der alte Müller,“ sagte die Commerzienrätin, als Jener die Thür hinter sich geschlossen.

„Ein kluger Geschäftsmann, für den Commerzienrath wie geschaffen,“ meinte Feuerbrand, sich eine Pfeife nehmend und nach Hut und Stock greifend.

„Ein ganz durchtriebener Fuchs, vor dem wir uns zu hüten haben,“ dachte von Massen, hütete sich jedoch, den richtigen Gedanken laut werden zu lassen.

## Achtes Kapitel.

„Hab' ich denn keinen Freund, der mich erlöst von der lebend'gen Furcht?“

Shakespeare, König Richard der Zweite.

Der Bahnzug brauste schnaubend und stöhnend fort von der Residenz, und immer weiter durch öde und fruchtbare Strecken, auf denen der Blick kaum eine Sekunde zu haften vermochte.

In einem Coupé zweiter Klasse saß der Commerzienrath Engler mit seinem alten Buchhalter Müller.

Der hochmüthige Mann hatte nach seiner Gewohnheit erste Klasse fahren wollen, doch dann bestieg Müller, ebenfalls nach seiner Gewohnheit, die dritte Klasse, — gut genug für einen ehrlichen Mann bei so rascher Fahrt. Das wollte sein Chef nicht zugeben. Er mußte ihn bei sich haben, den einzigen Menschen, dem er ganz vertrauen konnte, und Müller weigerte sich entschieden, in erster Klasse zu fahren, das sich nur für Fürsten ziemte.

Gut, so mußte der eigensinnige Müller doch mit ihm in die zweite Klasse, und der alte Herr war nicht wenig erfreut, ein Coupé ganz allein mit seinem treuen Buchhalter zu bekommen.

Die Sonne schien hell und freundlich. Es war eine klare und heitere Lust, und ihre belebende Kraft verfehlte auch nicht, auf Englers gedrückte Stimmung eine wohlthuende Wirkung zu äußern.

Er blickte eine Zeitlang in die wie im Fluge entschwebende Gegend, und sagte dann plötzlich: „Jetzt freut's mich, daß ich Ihrem Rathe gefolgt bin, Müller. Fühle mich ordentlich wieder leicht und wohl. Ja, ja, es ist wahr, das Reisen ist eine Wohlthat, es zerstreut die bösen Gedanken. Wissen Sie was, Müller, lachen Sie mich tüchtig aus, — denken Sie nur, ich habe in dieser ganzen letzten Zeit den nichtswürdigen Gedanken von dem Zollhause platterdings nicht los werden können, Tag und Nacht hat er mich verfolgt



zur Ausführung dieser Gesetze mitzuwirken nicht im Stande sind.

Wir würden der schuldigen Ehrfurcht gegen Ew. Majestät zu nahe zu treten fürchten, wenn wir die Voraussetzung auch nur für möglich halten wollten, daß es den Intentionen Ew. Majestät entsprechen könnte, eine solche Untreue und Pflichtverletzung von Seiten der bestellten Hüter der kirchlichen Ordnung zu fordern. Deshalb wenden wir uns nicht an die Häuser des Landtages, in welchen das Verständniß christlicher Anschauungen mehr und mehr zu schwinden beginnt, sondern an Ew. Majestät Selbst, als den Schirmherrn der in Preußen anerkannten christlichen Kirchen, — an die Krone, zu welcher die Katholiken auch bei politischen Stürmen stets mit treuer Loyalität gestanden haben, mit der ehrfurchtsvollen Bitte, dem intendirten Gesetze als eine Verletzung wohlverworbener Rechte und eine Quelle unsäglichlicher Trauer und friedefördernder Verwirrung die Allerhöchste Sanction verjagen zu wollen.

In tiefer Ehrfurcht verharren mit vollkommenster Unterwürfigkeit Ew. Majestät

allerunterthänigste, treu gehorsamste

Fulda, den 2. April 1875.

Paulus, Erzbischof von Köln.

Heinrich, Fürstbischof von Breslau.

Peter Joseph, Bischof von Limburg.

Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz.

Matthias, Bischof von Trier.

Johann Heinrich, Bischof von Osnabrück.

Gotthard, Bischof von Osnabrück, i. p. i., Bischof von

der Erzdiocese Freiburg, für Hohenzollern.

Philippus, Bischof von Osnabrück.

Wilhelm, Bischof von Hildesheim.

Conrad Habne, Bischofsverweser von Fulda.

Für den Bischof von Culm, Klingenberg,

General-Vicar.

Für den Bischof von Münster, Dr. Giese,

General-Vicar.

Die im Allerhöchsten Auftrage erfolgte Beantwortung von Seiten des Staats-Ministeriums lautet:

Berlin, den 9. April 1875.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden benachrichtigen wir, daß E. Majestät der Kaiser und König geruht haben, das Staats-Ministerium mit der Beantwortung der Immediat-Eingabe der in Fulda versammelt gewesenen preussischen Bischöfe vom 2. d. Mts. zu beauftragen.

Bei Erledigung dieses Allerhöchsten Auftrages können wir nicht umhin, unser Erstaunen und unser Bedauern darüber auszudrücken, daß Geistliche in der hohen Stellung der Herren Bischöfe sich zum Organ einer Behauptung machen konnten, als ob es in Preußen eine Verleugnung des christlichen Glaubens sei, die Befolgung solcher Gesetze zu versprechen, welche in anderen deutschen und fremden Staaten seit Jahrhunderten und noch heute von der katholischen Geistlichkeit und ihren Kirchenobern bereitwillig befolgt werden, und deren Befolgung dort von katholischen Geistlichen mit heiligem Eide bedingungslos gelobt wird.

Nicht minder auffällig und unwahr ist die Behauptung, daß die Gesetze, gegen welche sich neuerdings der Ungehorsam der Bischöfe gerade nur in Preußen gerichtet hat, die Verkündigung der göttlichen Wahrheiten unterstügen.

Wenn die Herren Bischöfe andeuten, daß den Geistlichen anderer Konfessionen gegenwärtig Gehaltsverbesserungen bewilligt würden, welche nicht gleichzeitig den katholischen Geistlichen zu Statten kämen, so hätte ein oberflächlicher Einblick in die Vorlagen und Verhandlungen des Landtages genügt, um die Herren Bischöfe selbst von der Unwahrheit ihrer Behauptung zu überzeugen. Ebenso kann den Herren Bischöfen unmöglich unbekannt sein, daß die Vorlage, deren Nichtvollziehung Sie unter Anwendung verletzender Worte über den Inhalt derselben von E. Majestät verlangen, nur mit Allerhöchster Genehmigung an den Landtag gelangen konnte.

Die Forderung, daß E. Majestät derselben dennoch, nach der Annahme durch den Landtag, die Sanction

verweigern solle, ist um so befremdender, als die Herren Bischöfe selbst nicht glauben werden, daß die Dotationen, um deren Zurückhaltung es sich handelt, vom Staate jemals bewilligt worden wären, wenn bei der Bewilligung den Bischöfen und Geistlichen das Recht hätte vorbehalten werden sollen, je nach päpstlichem Befinden den Gesetzen des Staates gehorsam zu sein oder nicht.

Wenn die Eingabe das Einstellungsgesetz eine Quelle unsäglichlicher Trauer und friedefördernder Verwirrung nennt, so wollen diejenigen unter den Herren Bischöfen, welche im Jahre 1870 vor der Verkündigung der vatikanischen Beschlüsse derartige Zustände als die Folge der Letzteren voraussehen, und mit beredeten Worten öffentlich verkündeten, sich selbst fragen, ob Sie nicht vielleicht durch treue und feste Vertretung ihrer Ueberzeugungen unser Vaterland vor den Wirren und Friedeförderungen zu bewahren vermocht hätten, welche Sie selbst warnend vorher sagten, und die wir jetzt mit Ihnen beklagen.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden ersuchen wir, den übrigen Herren Mitunterzeichnern der Immediat-Eingabe von diesem Schreiben gefälligst Mittheilung machen zu wollen.

Das Staats-Ministerium.

Fürst von Bismarck. Camphausen.

Graf zu Eulenburg. Leonhardt. Falk.

Achenbach. Friedenthal.

An

den Erzbischof von Köln, Herrn Dr. Paulus Melchers, Erzbischöfliche Gnaden zu Köln.

## Tages - Rundschau.

Berlin, 8. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst die erste Lesung der Gesetzesentwürfe über das Vormundschaftsweisen, die Geschäftstätigkeit Minderjähriger, die Kosten in Vormundschafsachen und über das Hinterlegungsweisen; sämtliche vier Entwürfe wurden auf den Vorschlag des Justizministers an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Bei der dann folgenden Beratung der Provinzial-Ordnung beantragte v. Sauten-Laruppschen, §. 1a (Theilung der Provinz Preußen) abzulehnen. Ihn unterstützte Engel, welcher ausführte, daß die Theilung weder durch die Schwierigkeit der gemeinsamen Verwaltung, noch die Verschiedenheit der Interessen, noch die historische Entwicklung geboten sei. Graf Bethusy plaibirt für die Theilung, welche durch die Steuer-Organisation der Verwaltung, welche bisher die communalen Interessen nicht berührte, bedingt sei. Klischee erklärt sich gegen, Richter für die Theilung. Virchow spricht sich dagegen aus, weil die Theilung Gegenstand eines besonderen Gesetzes hätte sein müssen. Bischoff und Witt bekräftigten den Antrag von Sauten. Der Minister des Innern erklärte, daß jetzt und an dieser Stelle die Regierung der Theilung nicht zustimmen werde. Der Grundsatz der Regierung sei, eine so große Reorganisation, wie die Provinzial-Ordnung, erst in ihren Wirkungen abzuwarten; wenn dieselben die Theilung der Provinz fordern sollten, würde dieselbe eintreten müssen. Die Regierung bitte, den Commissions-Antrag abzulehnen; die Sache sei noch nicht spruchreif, ein Bedürfnis wegen Erleichterung der Verwaltung existire nicht; falls die Nothwendigkeit sich herausstelle, werde die Staatsregierung eine besondere bezügliche Vorlage machen. Hierauf wird Schluß der Debatte angenommen, und nach einem Schlusswort des Referenten Miquel §. 1a, welcher die Theilung der Provinz Preußen wollte, in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

9. April. Das Abgeordnete Haus erledigte heute in erster und zweiter Beratung die Gesetzesvorlagen, betreffend die Wiederherstellung der Grundbücher und des Grundbuch-Amtes in Stidhausen, über den Rechtszustand in den mit Preußen vereinigten Gebieten des Unterhargzes, und endlich über die Hebammen-Gebühren in Schleswig-Holstein. Sodann wurde die zweite Lesung der Provinzial-Ordnung fest-

gesetzt. Nach debattelloser Annahme der §§ 2-8 wurden zunächst die §§ 14 - 16 über Vollziehung der Wahlen zur Diskussion gestellt, welche nach mehrstündiger Debatte unter Ablehnung sämtlicher zahlreich vorliegender Amendements in der Fassung der Commission angenommen wurden.

9. April. (Ein Sensations-Artikel und seine Wirkung.) Ein gestern von der „Post“ veröffentlichter Artikel in Bezug auf mögliche Kriegsgesahren hat hier eine um so größere Sensation gemacht, als man allgemein annimmt, daß dieses so vorsichtige Blatt, dessen Besitzer in intimen Partei-Beziehungen zu einigen der jüngeren Minister stehen resp. standen, einen solchen Artikel nicht veröffentlichten würde, wenn man nicht an maßgebender Stelle die Ausführungen desselben für wohlbegründet halten würde. Man muß aber doch bedenken, daß zwischen der Anerkennung der Thatsache, daß der politische Horizont nicht mehr ganz so klar ist, wie dies vor einigen Monaten war, und einer ernstlichen Kriegsgesahr noch ein großer Zeitraum ist; es scheint uns, als ob man an maßgebender Stelle nur den Wunsch hegt, daß sich die große Menge des Volkes nicht allzu sehr dem Gedanken hingiebt, als ob eine Störung des Friedens eine Unmöglichkeit sei.

9. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den alarmirenden Artikel der „Post“ vom 9. April, und sagt, der Artikel enthalte manches Wahre, verbinde aber damit eine zu sorglose Ansicht von der Gegenwart und Zukunft. Die Maßnahmen Frankreichs bezüglich der Reorganisation der Armee seien allerdings beunruhigenden Charakters. Dieselben seien nicht berechnet auf solide Herstellung der französischen Wehrkraft, sondern vielmehr Rüstungen ad hoc, deren Zweck ersichtlich. Dagegen sei der Seitenblick der „Post“ auf Oesterreich und Italien der Sachlage nicht entsprechend, denn die Jesuitenpartei in jenen Ländern sei nicht stark genug, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich, Italien und Deutschland zu trüben.

Berlin, 8. April. Die bevorstehende Reise des Kronprinzen nach Italien, welche selbstverständlich einer Zusammenkunft mit dem König von Italien gilt, hat unter den Klerikalen und ihrem reichsfeindlichen Anhang eine peinliche Sensation hervorgerufen. Aus den Aeußerungen ihrer hiesigen Führer geht hervor, daß sie die Isolierung der Berliner Kirchenpolitik bereits als eine Thatsache betrachteten, weil die Anstrengungen der deutschen Regierung, das Cabinet von Rom zu einer antipäpstlichen Liga zu gewinnen, mißlungen seien. Die Nachrichten von einer projektierten Reise des Kaisers nach Italien galten ihnen nur als ein Preshadow, welches mit Staubwolken den Rückzug des Fürsten Bismarck decken sollte. Heute müssen sie indessen erfahren, daß die Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Kronprinzen des deutschen Reichs, der als Stellvertreter des Kaisers erscheint, in Uebereinstimmung mit den anderen befreundeten Mächten erfolgt. Man spricht in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht bloß von einem Briefwechsel der Souveräne Deutschlands, Oesterreichs und Russlands mit dem König von Italien, sondern auch von einer diplomatischen Korrespondenz der auswärtigen Minister mit ihren Gesandten an den betreffenden Höfen, die seiner Zeit ihren Weg in die Öffentlichkeit finden wird. Deshalb müssen die einseitigen Mittheilungen in der Presse mit Vorsicht aufgenommen werden, selbst diejenigen, welche einen offiziellen Charakter tragen. Um so mehr ist dies mit jenen der Fall, welche von den der deutschen Politik feindlichen Blättern an den Höfen von Wien und Petersburg ausgehen.

Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Varzin dürfte doch noch nicht am 15. d. M. erfolgen, vielmehr auf einige Tage über Mitte des Monats hinaus verschoben werden, da, wie wir hören, Fürst Bismarck die Absicht hegt, der Debatte des Herrenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln an die Bisthümer und Geistlichen zc. beizuwohnen, welche voraussichtlich schon am 14. d. Mts. ihren Anfang nehmen wird. Zu dieser

daß ich schon wirklich glaubte, toll zu werden; und noch immer peinigt mich diese Furcht, daß ich ordentlich froh bin, jetzt endlich aufathmen zu können. Dachte oft, wenn ich mich Nachts schlaflos im Bett umherwälzte: bist ein reicher Mann, Engler, und hast doch keinen einzigen Freund, der dich von dieser Furcht befreien kann.“

„Da dachten der Herr Kommerzienrath nicht an mich, der Ihnen treu wie ein Hund ist,“ versetzte Müller mit leisem Vorwurf.

„Doch, doch, mein lieber Müller. Ich dachte an Sie, — aber können Sie mich von dieser Furcht auch wirklich befreien?“

„Es gilt einen Versuch, Herr Kommerzienrath. Ich sah mit Betrübniß Ihre unglückliche Stimmung und dachte bei mir selber, daran hat der verwünschte Russe schuld. Und da sann ich hin und her, was dabei zu machen. Eine Reise in's Bad? Hilft nichts. Eine Geschäftsreise? Das wäre schon eher etwas. Die Fallissementsgeschichte in B. interessiert den Herrn Kommerzienrath; die Kronkasse ist auch dabei theilhaftig; vielleicht rettet ein entschlossenes und kluges Auftreten an Ort und Stelle nicht allein unser bedeutendes Guthaben, sondern auch das Vermögen der Krone, und die Belohnung zum Geburtstag E. Majestät kann unmöglich ausbleiben. Da, der Kommerzienrath Engler ist ein feiner Kopf, ein Geschäftsmann par excellence! Gedacht, gethan; wir sind unterwegs und schlagen dem Tollhause ein schlaues Schnippchen, denn ein

Mann, der solches Geschäftskunststück auszuführen versteht, kann doch am Ende nicht — entschuldigen Herr Kommerzienrath den fatalen Ausdruck — verrückt sein.“

„Et, Müllerchen, das ist ja ein verflucht gescheidter Gedanke, auf den ich selber kaum gekommen wäre,“ rief Engler, vor Freudens in die Hände klopfend. „Ja, Sie sind mein einziger Freund, und wir wollen der Welt zeigen, daß wir noch etwas mehr als gewöhnliche Klugheit besitzen. Verrückt — ha, ha, ha, Müllerchen, ich verrückt, — na laß sie mir nur kommen, wollen ihnen zeigen, wer mehr Verstand hat, sie oder ich.“

So schwätzte der Kommerzienrath unermüdet fort, es war ihm urplötzlich eine Centnerlast von der Brust gefallen.

Es war am späten Abend, als sie in B. anlangten. Der alte Herr war todtmüde. Er wollte zu Abend essen, und dann schlafen.

Doch das lag nicht in Müller's Plan; die Nacht seinem Vorhaben allein günstig. Er bestellte ein gutes Abendessen mit starkem Wein. Der Kommerzienrath konnte ja im Wagen schlafen.

„Man schmiede das Eisen, diemeil es noch warm ist,“ sagte Müller zu seinem Chef; „morgen könnte uns schon ein Duerstich durch die Rechnung gemacht sein. Ich will deshalb nur gleich das Geld rekonoszieren; vielleicht ist der Chef des Hauses R. noch heute Abend für mich zu sprechen. Das wäre ein ungeheurer Vor-

theil. Speisen der Herr Kommerzienrath nur ruhig inzwischen.“

Müller verließ das Hotel und durchschritt eilig mehrere Straßen. Man sah, daß ihm die große Stadt nicht fremd war.

Auf einem Droschenplatze blieb er stehen und suchte dann beim Schein der Gaslaterne sich seinen Mann heraus; es waren nicht viele mehr dort.

„Sieh da, Peters, Dich suche ich ja,“ rief er vergnügt. „Hast Du Zeit, eine Nachttour zu machen?“

„Guten Abend, Herr Müller. Auch mal wieder in B.?“ versetzte der Kutscher, aus einem halben Schlummer emporspringend. „Was meinten Sie, eine Nacht-tour sollte ich machen? Mit Ihnen vielleicht?“

„Mit mir und dem Kommerzienrath.“

„Je, ist der Herr auch hier? Wohin soll's denn eigentlich gehen?“

„Du kannst also?“

„Versteht sich, Herr Müller.“

„Im Vertrauen zu Dir, Peters, — wir haben eine gefährliche Fahrt vor. Es geht so rasch, wie Deine Pferde laufen können, nach Wolfsberg.“

„Nach Wolfsberg?“ wiederholte der Kutscher erstaunt. Was ist denn los? Sie scheinen mir doch nicht verrückt zu sein, Herr Müller.“

„Spaßvogel, der Kommerzienrath —“

„Alle Wetter! Rappel's bei dem alten Herrn?“ rief der Kutscher überlaut.

(Fortsetzung folgt.)



Debatte werden, wie wir hören, die ultramontanen Mitglieder des Hauses in sehr zahlreicher Weise eintreffen, und wenigstens sie wissen, daß sie die Mehrheit der Stimmen nicht erzielen werden, sich dennoch in hervorragender Weise an der Debatte betheiligen.

Nach einer Bekanntmachung des R. G. v. A. vom 8. d. Mts. sind nach der Vorschrift der Postordnung die Freimarken in die obere rechte Ecke der Adresse der Postsendungen zu kleben; es werden indeß häufig, statt einer einzigen Freimarke von dem Francobetrage entsprechenden Nennwerthe, mehrere Freimarken von geringerem Nennwerthe auf ganz verschiedene Stellen der Adresse, sogar über die Schriftzüge hinüber, aufgeklebt.

Der Entwurf des Reichs-Eisenbahn-Gesetzes soll demnächst veröffentlicht werden. Es ist aber dem Reichsfinanzkomitee und von diesem dem Bundesrath noch nicht übermittelte worden, weil offenbar die sehr verständige Absicht obwaltete, zunächst der öffentlichen Meinung Gelegenheit zu geben, sich über die Vorlage auszusprechen.

Die vom Konsistorial-Präsidenten Hegel der Brandenburgischen Provinzial-Synode versprochene Nachweisung der Einnahmen an Stollgebühren in der Provinz Brandenburg liegt jetzt in ihrem ganzen Umfange vor, doch interessiert daraus nur der Vergleich der Gesamtsummen des 4. Quartals der Jahre 1873 und 1874. Im 4. Quartal 1873 wurden 81 292 Amtshandlungen vorgenommen und dafür 120,384 Thlr. an Stollgebühren vereinnahmt. Im gleichen Quartal 1874, also unter der ersten Herrschaft des Civilstands-Gesetzes,

sank die Zahl der Amtshandlungen trotz der Vermehrung der Bevölkerung auf 69 424 und die Stollgebühren-Einnahme auf 83,943 Thlr. zurück. Die Amtshandlungen bei Taufen erfordern in Berlin eine Reduktion von 23,2 pCt. und die Stollgebühren von 20,1 pCt., in der ganzen Provinz bezifferte sich der Rückgang aber nur auf 13,2 resp. 12 pCt. Viel bedeutender ist die Abnahme bei den kirchlichen Trauungen gewesen, welche in Berlin um 80,4 pCt. und in der ganzen Provinz um 59 pCt. zurückgingen.

Berlin, 9. April. Die alarmirenden Berichte über unsere auswärtige Lage gehen, soweit sie in den letzten fünf Tagen erschienen sind, allesamt von hochoffiziöser Seite aus, und weil man dies weiß, so finden sie große Beachtung. Nun darf aber aus dem Ursprung nicht auf die Zuverlässigkeit des Inhalts geschlossen werden, denn wir hatten neulich eine sehr acute Kanzler-Krise, wie uns die Hochoffiziösen versicherten, und doch war die Krise im Umsehen gehoben. Es kann, wie man jetzt in die Kriegs-Trompete stößt, nächstens wieder auf Friedens-Schalmellen gespielt werden; nur schlimm, daß dies Hin und Her in alle Verhältnisse sehr störend eingreift und eine Unsicherheit hervorruft, die durch Millionen nicht wieder gut gemacht werden kann. Der „Kultur-Kampf“ ist es diesmal, der Verwickelungen mit dem Auslande erzeugt haben soll; wie die Dinge im Einzelnen liegen, vermag noch Niemand genau zu übersehen. So wäre also ein rascher Aufschluß recht wünschenswerth, aber wir werden vermuthlich lange darauf zu warten haben. In den Reise-Dispositionen

des Kronprinzen ist seit gestern eine abermalige Aenderung eingetreten; der Prinz reist nicht allein, die Kronprinzessin voraus, sondern sie reisen Beide zusammen von hier am Montag ab, und es gewinnt beinahe den Anschein, als solle der Exkurs nach Italien der politischen Charakter abgestreift werden, und als habe der Kronprinz mit seiner Gemahlin eine einfache Erholungs-Reise vor, die sich über Ober-Italien nicht ausdehnt, sondern die nur gelegentlich eine Begegnung mit Victor Emanuel herbeiführen soll.

Am 8. d. Mts., Morgens 10 1/2 Uhr, ist auf eine bis jetzt noch nicht festgestellte Weise in der auf dem Berliner Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befindlichen Wagenbeleuchtungs-Gasanstalt Feuer entbrannt und ein Theil derselben ausgebrannt. Der Betrieb kann fortgesetzt werden. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer binnen etwa 2 Stunden zu löschen. Leider ist bei dem Brande von dem Personal der Gasanstalt ein Arbeiter schwer, ein anderer Arbeiter, sowie der Ingenieur leicht verletzt.

Danzig, 7. April. Der General-Lieutenant v. Trescow begeht heute das Fest seines 50jährigen Dienstjubiläums und zugleich seinen 68. Geburtstag.

Posen, 9. April. Der päpstliche Hausprälat v. Kozmian hat bei seiner heutigen gerichtlichen Vernehmung über den päpstlichen Delegaten jede Aussage verweigert und ist auf Beschluß des Kreisgerichts verhaftet worden.

## Frischer Kalk ist angekommen bei Heinrich Gross.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden  
am Sonntag den 11. April d. J.:  
**Hauptkirche.**

Der Königl. Eisenbahn-Pachmeister W. L. Bieske zu Strahburg im Elbthale mit Jungfrau M. A. Dehms hierelbst.  
Der Lehrer S. F. Prochnow mit Jungfrau A. D. Kraft hierelbst.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß heute früh 1 1/2 Uhr unsere Tochter **Sophie** im Alter von 4 Jahren gestorben ist. Landsberg a. W., den 10. April 1875.  
**Carl Mohr und Frau.**

Den heute Vormittag 1/2 10 Uhr nach 10wöchentlichen Leiden erfolgten sanften Tod meines guten Vaters, des Invaliden

**Johann Martin Wernicke,**  
im 85. Lebensjahre, zeige Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetruert hiermit an.  
Landsberg a. W., den 12. April 1875.

**Wilhelm Wernicke.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 15. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause Mauerstraße 27 aus statt.

### Bekanntmachung.

Die zum Rathhause gehörige, hinter Döschel belegene Bürgerwiese von 12 Morgen 89 □ Ruthen = 3,19 Hectar, soll am **Donnerstag den 29. d. M.,**

**Vormittags 11 Uhr,**  
vom 1. Oktober d. J. ab auf drei oder sechs Jahre öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hierelbst verpachtet werden.  
Landsberg a. W., den 9. April 1875.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Bei der  
heute Dienstag den 13. April  
stattfindenden General-Auktion kommen noch:

eine große Harmonika, eine doppel-läufige Pistole, eine Partie Weid- und Schwarzbled-Stützen, ein Bld. Kuchenbleche und noch andere Gegenstände  
zum Verkauf.

**Meyer,**

gerichtlicher Auktions-Commissarius.

### Wirthschafts-Verkauf.

Meine zu Borkow belegene Wirthschaft, bestehend aus Haus, Stall und 62 Morgen gutem Acker, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.  
Anzahlung 1500 Thlr.  
Kaufliebhaber wollen sich an mich gefälligst wenden.  
Borkow, den 12. April 1875.

**Ferdinand Quast.**

Einen großen Stall sucht zu mietzen  
**Wolff Cohn,** Brückenstraße 6.

### Auction.

Am  
**Donnerstag den 15. d. Mts.,**  
von  
**Vormittags 9 1/2 Uhr an,**  
sollen

**Friedebergerstraße No. 1,**  
auf dem Krause'schen alten Posthofe:  
1 Trumeau, 2 große Goldrahm-Spiegel,  
4 Tische, 2 Schreib-Secretaire, 15 vollständige Betten, leere Kisten, 1 Kronenleuchter und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Hesse,**

Friedebergerstraße No. 1.

9/4 breite, vorzüglich gute  
**Turn-Tuche**  
bei **S. Fränkel.**

Von frischem, fettem, geräuchertem  
**Ostsee-Lachs**

erhalte ich jetzt regelmäßige Zusendungen, und empfehle denselben in ganzen Seiten und auch ausgeschnitten billiger als bisher.

**Gustav Heine.**

Die erste Sendung  
**Stralsunder Brattheringe**

empfehle und empfiehlt  
**A. J. Wunsch,**

Nichtstraße 71.

**Wein-Cimer**  
und  
**Wein-Ohmgebilde**

kauft  
**Hermann Pick.**

**Tabak de France D**  
ist wieder eingetroffen.

**Gustav Heine.**

**Rüdersdorfer Steinfalk,**  
Dienstag bis Donnerstag aus dem Ofen,  
empfiehlt

**Julius Friedrich.**

**Rohrabi- und Salatpflanzen**  
sind zu haben beim

Kunst- und Handels-Gärtner  
**L. Krüger.**

**60 Schock birkene Stangen**  
habe ich ab Ablage von der Rebe zu verkaufen.

**Gustav Nürnberg**  
in Woldenberg.

Rohrfechterei und Möbel sauber auf-  
zupolieren übernimmt

**C. Rennert, Tischler,**  
Ries 19, 1 Treppe.

Als geübte Putzwerkerin in und außer  
dem Hause empfiehlt sich  
**Margarethe Kopplin,**  
Güstrinerstraße 15, 1 Tr.

### Holz-Auction.

Morgen  
**Mittwoch den 14. April cr.,**  
von  
**Vormittags 9 Uhr ab,**

soll in kleineren und größeren Partien das sämtliche Kuz- und Brennholz von meinem in Abbruch genommenen Hause meistbietend gegen baare Bezahlung vor dem  
**Salzhause**  
verkauft werden.

**Naumann Pick's Eidam.**

Inhaber:

**W. Liebert.**

Sorben erschien in neuer Auflage  
im Verlage der G. Pönncke'schen  
Schulbuchhandlung in Leipzig und  
ist für nur 6 Sgr. zu beziehen:

**Die Hämorrhoiden**  
und ihre Beseitigung, von  
**Dr. Wilz.**

Dieses, bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete Schriftchen bietet gründliche, Jedem verständliche Belehrung über die Ursachen, sowie den Folgen dieses peinvollen Leidens, und macht ein durchaus naturgemäßes, sicheres Hilfe bringendes Heilverfahren namhaft, dem viele Tausende Genesung verdanken. (H. 3521.)

In Landsberg a. W. vorrätig  
in der Buchhandlung von  
**Volger & Klein.**

### Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzzenegger in Herisan, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr., sowohl durch G. Sturzzenegger selbst, als durch A. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16 in Berlin. (H-3220-Qu)

Diejenigen Herren  
**Bäcker, Pfefferkuchler**  
und **Conditoren,**

welche bei ihnen in Arbeit stehende Gesellen oder Gehälfen bis jetzt noch nicht zur Krankenkasse angemeldet haben; auch diejenigen, welche bereits entlassen, aber nicht abgemeldet worden sind, fordere ich hierdurch auf, dies bis spätestens

**Freitag den 16. April d. J.**  
zu veranlassen.

Der Tag des Arbeits-Ein- resp. Austritts ist genau anzugeben.

Der zeitige Ladenmeister

**Carl Schüler.**

**1000 Thaler**

Kindergelder sind zum 1. Juli d. J. auf längere Zeit zu cediren  
Güstrinerstraße 20.

### Welfsachen

werden von jetzt ab den Sommer über zur Aufbewahrung gegen Motten- und Schaden angenommen. Honorar incl. Versicherung billigt.

**F. Radamm,**

Pouisenstraße 3.

**Musikalien-Abonnement**  
zu billigen Bedingungen; Verkauf mit höchstem Rabatt bei

**M. Rösener,**

Friedebergerstraße 4.

**Starkes Doppelglas,**  
zum Eindecken in den Dächern, empfiehlt  
billigt

**Julius Voss, Glasermeister,**  
Wollstraße No. 9.

Große fette  
**Bücklinge,**

das Stück 6 Pf.,  
sind wieder in neuer Sendung eingetroffen bei

**F. Steinkamp.**

**Buchweizen zur Saat**  
ist Neustädterstraße 2 zu haben.

Wasserheilanstalt  
**Königsbrunn,**

Station **Königstein,** sächs. Schweiz.  
**Dir. Dr. Putzar.**

**Briefbogen**

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sowie Rechnungen, Wechsel, sind zu haben in

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.  
Vier Stück vierflügelige alte Fenster, sowie ein kleiner eiserner Ofen nebst Rohren sind billig zu verkaufen

**Theaterstraße 18.**

Eine Wiese von circa 10 Morgen, bester Boden, ist mit wenig Anzahlung billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt  
W. Gollz, Probstei 1, im Laden.

Eine Partie Buchsbaum hat  
abzulassen  
**Carl Hannebauer,**  
Friedeberger Chaussee.

Zum Waschen in und außer dem Hause empfiehlt sich  
**F. B., Eisenbahnstraße 2.**



## Subhastations = Patent. Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Bürgers und Tischlermeisters Theodor Friedrich Ulfert gehörigen Grundstücke, und zwar:

1. das hier selbst in der Rischstraße belegene und Band IV., Seite 465, No. 288 des Grundbuchs verzeichnete Wohnhaus mit Hintergebäuden, nach einem Nutzungswert von 1902 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt,
  2. das in den Landsberger Wiesen belegene und Band VIII., Seite 312, No. 431 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 3 Hektaren, 87 Aren, 60 □ Metern, nach einem Reinertrage von 84 Mark 45 Pf. zur Grundsteuer veranlagt,
- sollen auf Antrag eines Benefizial-Erben

am 7. Juni 1875,  
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, die Grundstücke betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 10. Juni 1875,  
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 30. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.  
gez. E. Schner.

## Bekanntmachung.

Es soll in dem am  
Dienstag den 20. April  
im

Haase'schen Gasthose

zu  
Vletz

anstehenden

Holz-Termine

nachstehendes Holz:

- Schutzbezirk Pyrehne, Zagen 47: ca. 45 Stück Kiefern-Bauholz;  
" Dolgensee, Zagen 88: ca. 10 Stück Kiefern-Stangen III. Klasse und ca. 50 Stück Kiefern-Stangen V. Klasse;  
" Dolgensee, Zagen 62: ca. 2 Stück Kiefern-Bauholz;  
" Rehberg, Zagen 79: ca. 150 Stück Kiefern-Stangen IV. Klasse;  
" Rienwerder, Zagen 107: ca. 4 Stück Birken-Nugenden;  
" Rienwerder, Zagen 114: ca. 23 Stück Buchen-Nugenden und 2 Stück Birken-Nugenden;  
" Dölzigerbrück, Zagen 162: 1 Stück Kiefern-Bauholz;

und Brennholz aus den verschiedenen Beläufen

im Wege der Auktion öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung von

Vormittags um 10 Uhr  
ab verkauft werden.

Die Aufmaße und Nummernverzeichnisse sind 4 Tage vorher im hiesigen Dienstbureau einzusehen.

Massin, den 8. April 1875.

Der Königl. Oberförster.

gez. v. Werder.

ND 57

halte sämtliche Waaren, sowie Kuchen in guter Qualität bestens empfohlen.

Moritz Pincuss.

Werke von Rudolph Genée.

Geschichte der  
Shakespeare'schen Dramen  
in Deutschland.

8 Mark 25 Pf.

Shakespeare.

Sein Leben und seine Werke.

3 Mark.

Poetische Abende.

Klassische Dichtungen, nach den metrischen Formen geordnet und zum Studium des Vortrags.

9 Mark.

Vorräthig bei

Fr. Schaeffer & Co.

Auction.

Heute

Dienstag den 13. April,  
von Vormittags 9 Uhr an,  
sollen auf dem Gehöft des Kaufmanns  
Herrn Julius Treitel

hier, Ziegelstraße, 1 starker Rollwagen, 1 Bierzöllerwagen, 1 Fähringswagen, 3 Pferde, 2 Kummel- und 2 Rutschgeschirre, 4 Wagenleitern, 4 Wagenräder, 2 Pflüge, 1 Hackelmaschine, Ketten, 5 Bürgen, 2 eiserne Rausen, 1 Saedwagen, 1 Fugebant für Böttcher, 1 eiserner Dien, 1 eiserner Kochofen, 1 Puzmühle, 6 Schöffelmäße, 1 Partie gußeiserne Säulen, 4 Mühlensteine, Böttche, Zäffer, 3 große eiserne Reservoirs, 2 Buchladen, mehrere Partien altes Bauholz und Latten, Mauerfeld, Pflaster- und Chamottsteine, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedeburgstraße. No 1.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters,  
Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original - Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Von höchster Wichtigkeit für die  
Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. à Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Königl. Preuss. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April bis 3. Mai 1875) versendet gegen baar:

Originale 1/2 à 50, 1/4 à 25 Thlr. Anthenteile 1/8 à 10, 1/16 à 5, 1/32 à 2 1/2 Thlr. (D. 1021.)

Carl Hahn in Berlin S.,

Kommandantenstraße 30.

Blühende Topfgewächse,

Bouquets, Kränze u. empfiehlt

Fr. Burgass'

Handelsagartnerei, Wall 4.

Frühe

Frankfurter Kartoffeln

hat zu verkaufen

Wwe. K. Schumann, Dammstraße.

Mein Land

in der Angerstraße will ich zu Baustellen, jede 50 Fuß Front, verkaufen.

Kirstaedter, Ofenfabrikant.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Baderstraße No. 3.

H. Föllmer,

Kleidermacher.

Bei unserer Abreise von Zantoch nach Berlin sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

A. T. Wals

nebst Familie.

F. Steuding's  
Dampf-Kunst-Färberei, Druckerei und  
chemische Wasch-Anstalt:

Frankfurt, Breslau, Danzig, Bromberg, Posen,  
Pleignitz, Gr. = Glogau, Güttrin,

in Landsberg a. W., Rischstr. 57, am Markt,

empfiehlt sich beim Beginn der Frühjahrssaison angelegentlich, und erlaubt sich ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Damenkleider, in Wolle und Halbwolle, nach neuestem Verfahren unzertrennt in jeder beliebigen Farbe gefärbt und appretirt werden, so daß dieselben wie neu aussehen.

Damen- und Herren-Garderoben werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, Erklere mit jedem Besatz und ohne daß dieselben an Façon und Farben-Glanz verlieren.

Tischdecken, Teppiche, Long-Châles, Stickereien, Crêp-de-chine-Tücher werden sauber gewaschen und den neuen gleich appretirt.

Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt.

Geblichte Leinen,

Tischtücher, Servietten, Handtuchzeuge, Shirts, Shiffons, Dowlas, Piqué-Parchende, Ziegen, Saletts und

Bettfedern

empfiehlt in großer Auswahl billigt

A. S. Simonssohn,

Friedrichstraße 1, 1 Tr.

Ein sehr großes, in  
reicher Auswahl befindliches Lager von  
Tapeten

hat vorräthig und übernimmt gleichzeitig das  
Tapeziren der Zimmer  
zu den billigsten Preisen  
H. Dierschmidt,  
Schießgraben No. 7.

Tod! Tod! Tod!

Ratten, Mäuse u.  
Schwaben,

wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine seit einer Reihe von Jahren berühmten giftfreien Präparate in Schachteln à 10, 15, 20 Sgr. und 1 Thlr., gegen Franco-Zusendung, und leiste für den Radical-Erfolg jede Garantie.

Zu beziehen von dem  
giftfreien Ungeziefer-Vertilgungsmittel-Fabrikant

R. Döring in Danzig.

Wiederverkäufern bis 50 %

Rabatt.

Noth- und Weißflee,

Lymothee, große und kleine Saatgerste, Saat- und Futterhafer, gelbe Lupinen, sowie Rapserbsen offerirt

Moritz Herrmann jun.,

Schloßstraße 11, im „schwarzen Adler“.

Franz Koenig,

Landsberg a. W.,

Rischstraße 37,

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von

Staats- u. Werthpapieren.

Eisenbahnschienen,

alte und neue, sowie

Grubenschienen,

I Träger und Cement

sind stets billig zu haben bei

Siegmd. Eppenstein,

Berlin, Ackerstraße 23/24.

Bier fette Schweine

sind zu verkaufen

Friedrichstadt 65.

Bleichwaaren,

alle Webereien, sowie das Spinnen von Flach und Berg (Gede), besorgt aufs beste und reellste

Herr Friedr. Emrich

in Hirschberg i. Schl.

Aufträge erbittet sich

Franz Koenig.

Gas-Coaks

bester Qualität kostet von heute ab 1 Mark (10 Sgr.) pro Hectoliter, bei gleichzeitiger Entnahme von 10 Hectolitern und mehr 90 Pf. (9 Sgr.) pro Hectoliter.

Landsberg a. W., den 12. April 1875.

Verwaltung der Gas-Anstalt.

A. Voss.

1000 bis 1500 Thaler,  
sowie 500 Thlr. sind auf sichere Hypothek zu verleihen.

Von wem? sagt die Expedition dieses

Blattes.

Ein Thaler und einige Groschen Geld sind auf dem Wege von Landsberg nach Wormsfelde am letzten Donnerstag gefunden worden. Abzuholen bei

Friedrich Bahr

in Wormsfelde.

Kerst's Etablissement.

Morgen Mittwoch

Kaffee-Gesellschaft.

Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Donnerstag den 15. April cr.,

Abends 7 1/2 Uhr,

im

Actien-Theater

Vortrag

von

Rudolph Genée:

Shakespeare's Tragödie

Macbeth.

Eintrittskarten zu 1 Mark, Familien-Billets (für 4 Personen) zu 3 Mark sind zu haben in der Schaeffer'schen Buchhandlung. Schülerbillets zu ermäßigten Preisen ebenso und in den betreffenden Instituten.

NB. Für die Einzelbillets zu 1 Mark und die Familienbillets stehen den Inhabern die Plätze des 1. Parquet und Rang-Balkon (ohne Rücksicht auf die Nummern der Sitze) zur beliebigen Wahl zur Verfügung.

Die Familienbillets sind nur in der Schaeffer'schen Buchhandlung zu haben, und werden an der Abendkasse ausschließlich Einzelbillets à 1 Mark ausgegeben.

Produkten: Berichte

vom 10. April.

Berlin. Weizen 162—198 Mk. Roggen 140—160 Mk. Gerste 129—177 Mk. Hafer 157—190 Mk. Erbsen 183—234 Mk. Rübsl 54 Mk. Leinöl 60 Mk. Spiritus 56,6 Mk.

Stettin. Weizen 188,50 Mk. Roggen 148,50 Mk. Rübsl 51,50 Mk. Spiritus 57,00 Mk.

Berlin, 9. April. Heu, Str. 5,00—5,60 Mk. Stroh, Schod 45—48 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)



## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

**Öeffentliche Sitzung der Stadtverordneten** am 10. April 1875. Die mit 31,848 Mark 27 Pf. abschließende Rassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts.; die Nachweisung der Niederlassungen im 1. Quartal d. J.; ein Dankschreiben des Waldwärter Scherke für die ihm bewilligte Gehaltsverbesserung; die Benachrichtigungen vom Anfall der Kuzung des Prediger Wohnstädt'schen Legats an die Waisenhaus-Kasse; von Verleihung der Stipendien aus der Liebert'schen Stiftung an die Studirenden Weinert und Lehnow; von Niederschlagung mehrerer uneinziehbarer Steuer- und Schulgeldreste, und von der Wahl der Lehrerin Paehold aus Calau kamen zur Kenntniß der Versammlung. — Zum Mitglied der Communal-Steuer-Einschätzungs-Commission wurde der Kaufmann Koenig wiedergewählt; die bei der Rechnungs-Deputation vorhandene Vacanz aber soll nach der in diesem Jahre stattfindenden Stadtverordneten-Wahl ergänzt werden.

— Die Rotatenbeantwortung zur Armen-Kassen-Rechnung pro 1873 wird mit Dejection versehen; die Barthebruchs-Feuer-Kassen-Rechnung pro 1874, deren Revision zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben hat, wird entlastet, und die gegen die Provinzial-Kriegsschulden-Kassen-Rechnung pro 1874 gezogenen Erinnerungen werden dem Magistrat überliefert, um für deren Beantwortung und Erledigung Sorge zu tragen. — Mit den nachstehenden Anträgen des Magistrats erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Zuschlagsertheilung an den Ackerbürger Schwän auf die Weidenpflanzung hinter den Spritzenmeistergärten bis zum Schlusse des Jahres 1880 für eine jährliche Pacht von 45 Thlr.; auf Bewilligung der Mehrkosten für die Pflasterung der Neustädter und der Straße am Wall mit resp. 359,84 und 1223 25 Mark, sowie auf Genehmigung des Zuschlags auf diese Arbeiten an den Steinsechmeister Strehl auf seine Forderungen von 14 und 15 Procent über dem Anschlage; auf Bewilligung eines Zuschusses von 30 Mark für die Schülerbibliothek der Wühlenvorstädter Volksschule; auf Bewilligung von 43,20 Mark zur Beschaffung von Lehrmitteln für den Zeichen-Unterricht an der höheren Töchter'schule, und auf Ertheilung des Zuschlages an den Steinsechmeister Risch auf Vieferung von 88,68 Meter Granit-Trottoir zum Preise von 450 Mark pro laufenden Meter. — Von den die Rückgewähr und anderweite Uebergabe der Rathsziegelei betreffenden Verhandlungen nimmt die Versammlung Kenntniß, spricht sich für die Instandsetzung des vorhandenen Ziegelfens aus, ohne anderweite Arrangements mit dem neuen Pächter aufzuschließen, und genehmigt die sonstigen Abmachungen des Magistrats bezüglich der an den sonstigen Gebäuden vorzunehmenden Reparaturen.

—r. Nach auswärtigen Berichten unterscheidet sich Rud. Gené, der gefeierte Vorleser, durch eine ganz eigenthümliche Vortrags-Methode in sehr glücklicher Weise von den anderen Künstlern auf diesem Gebiete. Er trägt nicht etwa das ganze Stück vor, oder begnügt sich dabei nur mit einfachen Weglassungen, sondern er giebt das betreffende Stück in einer ganz eigenen, selbst geschaffenen Form. Die Berliner „Voss. Ztg.“ schreibt über Gené u. A.: „Durch seine Vortrags-Methode erreicht es Gené vor Allem, die gefährliche Klippe für alle Vorleser, ermüdend und abspannend zu wirken, vollständig zu vermeiden. Sein zweistündiger Vortrag erhält die Zuhörer in ununterbrochener höchster Spannung. Sein Vortrag besteht nicht durchweg aus dramatischer Recitation. Zudem er nur die dramatischen Höhenpunkte der Dichtung vollkommen plastisch heraustreten läßt, verbindet er dieselben durch theils referirende, das Verständnis des Zusammenhangs fördernde und zugleich die Stimmung des Ganzen erhöhende Bemerkungen, theils durch kritische Winke, die er, dem Hörer fast unmerklich, einzuflechten weiß. So erreicht es Gené, den Vollgehalt des Dramas zum stärksten Eindruck und klarsten Verständnis zu bringen, ohne in dem zweistündigen Vortrag bei den Hörern auch nur für einen Moment Ermüdung auskommen zu lassen.“ „Gené versteht es, wie Keiner außer ihm“, sagt ein Leipziger Blatt, „das vorzutragende Shakespeare'sche Drama gewissermaßen transparent erscheinen zu lassen, so daß nichts darin dem Verständnisse der Hörer verborgen bleibt. Von vielen Dingen in diesen Dichtungen erhält selbst der kundigste Gelehrte durch Gené's eben so lebendige, als kunstvolle Darstellung völlig neue Eindrücke und Aufschlüsse.“

—r. Heute Vormittag 9 Uhr findet im Rathhause vor dem Regierungs-Rath M a ß Seitens der dazu eingeladenen Berechtigten die Wahl und Bevollmächtigung von Deputirten in der Gemeinheits-theilungs-Sache des Stadt-Angers und der Wiesen statt.

—n. Die Herren Lehrer werden besonders ersucht, auf die „Preussische Schul-Zeitung“ von Seyffarth-Ludenwalde, Organ des Provinzial-Lehrer- und des Pädagog.-Vereins, (Post-Zeitungs-Preis-Courant No. 2926) zu abonniren.

—th. In diesen Tagen tritt ein junger Naturforscher auf die Empfehlungen der Gölziger naturforschenden Gesellschaft im Auftrage eines wissenschaftlichen Instituts eine größere wissenschaftliche Entdeckungstour an, der früher in der Gölz'schen Apotheke hier beschäftigte Apotheker Herr Hübner aus Drossen. Mit einer reichen Ausrüstung geht er im Auftrage des Godefr.-Museums in Hamburg zunächst nach den Schiffer- oder Samoa-Inseln, dann nach den Freundschafts-Inseln oder dem Tonga-Archipel, wobei er namentlich auf der kleinen Insel Cub Studien über die Lebensweise der Platycoerus tabuensis machen wird.

Von dort aus wird er die gefährvolle, aber für den Forscher höchst interessante Reise nach Neu-Irland, Neu-Britannien und Neu-Guinea, von denen bisher außer den Küstenstrichen wenig bekannt ist, antreten. Herr Hübner wird die Reise ohne europäische Begleiter machen, sondern Eingeborene von Samoa oder Tonga mit sich nehmen. Ein Samoaner, der als Matrose auf dem Schiffe ist, wird nach der Ankunft in seiner Heimath ganz in Hübner's Dienste treten. Da Herr Hübner nicht allein auf das Sammeln und Präpariren sich vortreflich versteht, sondern auch photographirt und mit einer vollständigen Ausrüstung die Reise antritt, so ist eine nach allen Richtungen hin reiche Ausbeute für die Kenntniß der bisher wenig besuchten australischen Inseln zu erwarten.

## Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat April 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
9.	2 Nm.	334.98	7.1	D. lebhaft.	bedeckt, Regen.
	10 A.	36.27	5.6	ND. maß.	bedeckt, Regen.
10.	6 M.	37.42	5.6	ND. schw.	bedeckt, Nebel.
	2 Nm.	38.31	10.0	D. mäßig.	bedeckt.
	10 A.	38.29	5.8	D. mäßig.	ganz heiter.
11.	6 M.	38.37	3.8	NS. maß.	bedeckt.
	2 Nm.	38.34	12.1	N. lebhaft.	heiter.
	10 A.	38.17	5.9	NS. schw.	ganz heiter.
12.	6 M.	36.52	3.4	NS. schw.	trübe.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Berlinchen, 10. April. Wie sehr die Arbeiternoth gestiegen, geht aus der Anzeige eines größeren Grundbesitzers hiesiger Gegend hervor, welcher genau bekannt macht, wie viel Arbeitslohn in den einzelnen Arbeitsperioden des kommenden Sommers, bezw. daß er für ununterbrochene Arbeit (vom Roggen-Erntenanfang bis zum 10. Novbr.) eine besondere Prämie zahlen werde.

Carzig, 7. April. Gestern Vormittag 11 Uhr war der Brennerlei-Verwalter Herse mit einem Arbeiter in dem im Keller befindlichen Gährungsraume beschäftigt, welcher durch den auf die Fensteröffnungen drückenden Wind so ungeheuer mit Dunst angefüllt war, daß der Tod des Herse nach kaum zehn Minuten Anwesenheit in dem Raume erfolgte. Der Arbeiter war ebenfalls betäubt, und zwei andere Arbeiter, die den Bedrohnen zu Hülfe eilten, fielen gleichfalls benünnungslos nieder, schnell herbeieilenden andern Leuten aus der Brennerlei gelang es aber, alle vier Personen mittelst Feuerhaken aus dem Kellerraume herauszuschaffen, der Brennerlei-Verwalter blieb jedoch todt, die andern drei Personen gehen unter herbeigerufenen ärztlicher Hülfe ihrer Wiederherstellung entgegen. (Söld. Kr.-Bl.)

Sorau, 9. April. Der nach Pritzwalk berufene 2. Bürgermeister Wolff wird — den neuesten Entschlüssen zufolge — noch bis zum 1. Juli cr. bleiben, um die Vertretung des immer noch reconvallescenten 1. Bürgermeisters weiter zu führen.

ß. Aus dem Soldiner Kreise, 10. April. Gestern ist der nun wirklich zum Vertreter des dritten Berliner Wahlkreises gewählte Standesbeamte und Pastor a. D. Knörke in das Abgeordnetenhaus eingetreten. Ueber die Vorgeschichte dazu schreibt man der „Breslauer Zeitung“ unter dem 7. d. Mts. aus Berlin: „In Berlin sind wir leider bald so weit, daß jede Wahlgeschichte sich zu einer unfreiwilligen Humoreske gestaltet. Noch gestern wußten wenige Leute in Berlin, daß es einen Mann giebt, der Knörke heißt, und heute hat männiglich aus allen Morgenzeitungen ersehen, daß Herr Knörke der einzige Kandidat des dritten Berliner Wahlbezirks für das Abgeordnetenhaus ist. Ganz glatt wird die Sache allerdings nicht abgehen, denn überall, wo Hiesbier geschenkt wird, raunt man sich in das Ohr, es sei eine Wahlintrigue, die nur vom Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt ausgehe, daß man Herrn Knörke überhaupt auf die Wahlliste gesetzt; aber wo Pankenhöfer ausgesandt wird, schlägt man mit der Hand auf den Tisch und meint, es werde sich ja nun wohl zeigen, ob noch Mannhaftigkeit auf der Welt existirt; denn wer gegen Knörke stimme, sei ein Abtrünniger von den großen Prinzipien der Fortschrittspartei. Die Berliner Wahlmannschaft hat es sich von jeder zur Aufgabe gestellt, Taktete, die sich in der Stille gebildet, als Charaktere in den Sturm der Zeit hinauszuführen.“ Der Korrespondent verbreitet sich dann des Längeren über die dunklen Existenzen von Abgeordneten einzelner Berliner Wahlkreise aus der Conflitszeit, und sagt dann weiter: „Heute proklamirt man, auf Anregung des Bezirksvereins der Rosenthaler Vorstadt, Herrn Knörke als Deputirten von Berlin. Ich habe den Namen nie zuvor gehört; meine Phantasie wäre auch so schwach, diesen Namen auszusinnen. Aber mein Ohr ist von dem Wohlklang dieses Namens in Banden geschlagen, und ich bin den ganzen Tag damit beschäftigt gewesen, mir ein Bild von dem Manne zu entwerfen, der diesen Namen trägt. Nicht poetisch genug, um gleich Goethe, mich von einer Stimmung durch ein Gelegenheitsgedicht zu befreien, beschloß ich wenigstens, einen Leitartikel mit dem Namen Knörke zu liefern, diesem Namen, der im Augenblicke für mich so viel bedeutet,

wie einst für Beethoven der Name „Adelaide“. Neben Herrn Knörke waren zwei andere Männer vorgeschlagen, deren Namen mir wohlbekannt waren, Eduard Zimmermann und Heinrich Bürgers. Eduard Zimmermann, früher Abgeordneter für Spandau zum Frankfurter Parlament, Steuerverweigerer, Flüchtling in London, der es verstand, sich dort als Solicitor (d. h. Rechtsanwalt) eine Stellung zu verschaffen, jetzt Reichstags-Abgeordneter und Vorsitzender der Berliner Presse, zur äußersten Linken der Fortschrittspartei gehörig, ist ohne allen Zweifel ein kluger, tüchtiger Mann, voll von Erfahrungen, die er auf felsam verschlungenen Wegen sich erworben. Heinrich Bürgers, in der schwierigsten, konfliktreichen Zeit Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, unter allen Umständen der äußersten Linken der Fortschrittspartei angehörig, ist vielleicht nicht ein gedankentiefer Mann, aber doch ein hinreißend feuriger Redner und ein in der Öeffentlichkeit bewährter Charakter. Nun, der Bekanntheit von diesen Beiden, Zimmermann, fiel schon in der Vorabstimmung aus, und Heinrich Bürgers unterlag mit 117 den 172 Stimmen des Bezirksvereins der Rosenthaler Vorstadt. Warum ich diese Geschichte Ihnen erzähle? Was Sie und Ihre Breslauer Wähler Herr Knörke angeht? Nun, ich wollte Ihnen nur zeigen, wie der Berliner Wahlmann auch in erster Zeit sich zu amüfren versteht, und welche Ergözung er dem Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt verdankt. Ich wollte Ihnen zeigen, wie wenig der Ernst der Zeit hier erkannt wird. Ich meine, es hat doch auch für andere Wählerkreise ein Interesse, zu sehen, wie die achtungswerthe Ueberzeugungstreue gar leicht in Fraktionsstufen umschlägt. Daß Herr Knörke, wie Zimmermann und Bürgers, zur äußersten Linken der Fortschrittspartei gehört, bezweifle ich nicht, und habe gegen seinen Parteistandpunkt nicht das Geringste einzuwenden. Im Uebrigen weiß ich von Herrn Knörke nicht das Geringste, und wie viele andere Menschen, werde ich von ihm auch nie mehr erfahren, als daß der Bezirksverein der Rosenthaler Vorstadt ihn gegen Männer von gleicher Parteistellung und größerem Verdienst auf den Schild erhoben hat. Knörke!“ — Um übrigens etwas zur Erweiterung der Wissenschaft vom Abg. Knörke beizutragen, wollen wir doch hier konstatiren, daß derselbe früher gräflich Hardenberg'scher Prediger in Derhow bei Lippehne (unseres Kreises) gewesen ist. Daß er schon früher das Bestreben gehabt hat, parlamentarisch bekannt zu werden, geht daraus hervor, daß er im Jahre 1870 in unserem (Landsberg-Soldiner) Wahlkreise für das Abgeordnetenhaus kandidirte. Er fiel mit 151 gegen 278 Stimmen, die dem freikonservativen Staatsanwalt Fehr. v. Houwald zum Siege verhalfen. Ferner glauben wir recht berichtigt zu sein, wenn wir behaupten: die nachher geschlagene Kandidatur Deutner's bei den letzten Wahlen sei den Soldinern von Knörke empfohlen! Mehr freilich wissen wir auch nicht.

Guben, 9. April. Heute sind es 10 Jahre, daß unsere Feuerweh die Feuertaufe erhielt. Es wird vielen unserer Leser noch in Erinnerung sein, wie heute vor 10 Jahren (am Palmsonntag) Morgens 4 Uhr die Feuersglocke Feuer in der inneren Stadt meldete; es brannte das Mittelgebäude des Webermann'schen Hauses, am Markte; das Feuer hatte so rasch um sich gegriffen, daß die Treppen zu dem an den Seitenflügel stoßenden dreistöckigen Hinterhause brannten, ehe noch die Bewohner desselben eine Ahnung der ihnen drohenden Gefahr hatten. In dieser Stunde führte die Feuerweh ihr erstes Rettungswert aus und erwarb sich die Theilnahme und Günst der Bürgerschaft. (Gub. Ztg.)

## Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 5. April. Die Klagen der Hausfrauen über störrisches und widerspenstiges Benehmen Seitens der Dienftboten sind auch am hiesigen Orte nicht ungerechtfertigt. Folgender Vorfall dient als Beleg hierfür: Vor einigen Tagen beflagte sich eine Frau bei ihrem Ehemanne, daß das Mädchen in der Küche ihr nicht gehorchen wolle. Als nun der Mann den Küchenruberus zur Rede stellte, wurde er mit der kurzen Wendung abgefertigt: „Ach wagt, hier bin ich Herr und Sie haben mir gar nicht zu sagen!“ Als der Dienstherr sich solche freche Rede verbat und mit einem Schimpfworte antwortete, ergriff das Mädchen ein Küchenmesser, stürzte damit auf ihn los und stach nach ihm. Glücklicherweise konnte der Angefallene dem Stich durch eine schnelle Wendung ausweichen, und erlebte die Sache selbst durch eine tüchtige Tracht Prügel.

Neutomischel, 5. April. Ein neuer Erwerbszweig steht in Aussicht. Bereits vor 20 Jahren hat eben unser derzeitiger Landrath von Söher und Kommissionsrath Flatau darauf hingewiesen, daß Hopfenranken zur Papierfabrikation verwendet werden können, und sind auch, durch v. Söher veranlaßt, praktische Versuche in der Wuttich'schen Papierfabrik bei Frankfurt a. O. gemacht worden. Die Versuche erwiesen sich jedoch nicht rentirend, weil die richtige Behandlung der Hopfenranke fehlte. Jetzt ist Kommissionsrath Flatau und der Apotheker Weiß jun. damit beschäftigt, Versuche anzustellen, um auf chemischen Wegen die Hopfenranken zu bleichen und die Faser aufzuschließen. Gelingt dies, so erblüht für unsere Gegend, die den umfangreichsten Hopfenbau Preußens betreibt, ein neuer Erwerbszweig von unberechenbarer Tragweite.

Posen, 9. April. Die diesjährige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Haupt-



vereins im Reg.-Bezirk fand am 6. d. M. statt und war von 38 Mitgliedern besucht. Auch der Ober-Präsident Günther wohnte der Versammlung bei. Den Vorsitz führte der Rittergutsbesitzer K e n n e m a n n - Klenka.

— In der heutigen Versammlung der Bau- und Gewerksmeister der Provinz Posen konstituierte sich der Posener Provinzial-Bau-Gewerks-Verein, indem ca. 30 Bau- und Gewerksmeister aus Stadt und Provinz Posen auf Grund des heute durchberatenden und angenommenen Statuts schriftlich ihren Beitritt erklärten. Zum Vorsitzenden wurde der hiesige Maurermeister P r a u s n i z gewählt.

— In der letzten Versammlung des Bürger-Vereins wurde folgender Antrag angenommen: „In Erwägung, daß die Institutionen, welche der Kreis-Gerichts-Rath Döring in seinem Bericht über seine Thätigkeit als Abgeordneter gegen den hiesigen Bürger-Verein erhoben hat, auf unwarhen Grundlagen beruhen, im Uebrigen aber der Bürger-Verein keine Veranlassung hat, sich zur Zeit mit Herrn Döring zu beschäftigen, geht die Versammlung über den Antrag des Herrn Drenowiz zur Tages-Ordnung über.“ Nach der vorangegangenen Debatte scheint man in diesen Kreisen an eine Wiederwahl dieses Landtags-Abgeordneten keineswegs zu denken. (Pos. Ztg.)

## Vermischtes.

Wiesbaden, 7. April. Eine Vorstellung bei dem Papst wird von einer gegenwärtig in Rom anwesenden Wiesbadener Dame, wie folgt geschildert. „Zur angegebenen Stunde — heißt es in dem Schreiben vom 2. April, welches der „Rh. K.“ im Auszug mittheilt — verfügten wir uns gestern in unserer Kasse und schönstens angethan nach dem Vatikan, und nachdem wir mit vielleicht noch 200 Personen ziemlich lange gewartet, erschien endlich der heilige Vater im weißen Gewand, rothen Pantoffeln, von einer Anzahl hoher Geistlichen umgeben. Alles fiel auf die Knie, wir also auch; er begann sofort seine tournées und unterhielt sich mit Einzelnen sehr lebhaft; als er in unserer Nähe kam, hörte ich ihn scherzen, da wir uns aber nicht vorgebracht hatten, sprach er nicht mit uns. Vor uns war unbegreiflicher Weise ein englischer Geistlicher mit seiner Frau, welcher Se. Heiligkeit die Photographien seiner Kinder zum Segen überreichte, was höchstselbst sehr zu befriedigen schien, worauf er uns ansah und (diesesmal allerdings nicht mit Unfehlbarkeit) in dem Glauben, keine Deutsche vor sich zu sehen, sichlich erfreut ausrief: „tutte Inglese“ (alles Engländerinnen). Als er den Rundgang beendet, stellte er sich in die Mitte des Saales und hielt eine französische Ansprache, er dankte, daß wir so zahlreich erschienen, zumal denen, die aus Frankreich gekommen; er wisse zwar, daß Manche nur aus Neugierde sich

eingefunden, denn, fügte er hinzu, „ein Papst ist immer ein interessanter Gegenstand, aber Jene, (wobei er mit dem Finger speciell auf Einige zeigte) gehören meiner Familie nicht an; ich bin ein Greis, aber kein zerbrechliches Rohr, meine Stellung ist eine starke, denn das Recht ist mir.“ Die ganze Rede schien eigentlich gegen die Deutschen gerichtet, und es war, wie ich später erfuhr, die Vereiztheit des Papstes dadurch provocirt worden, daß bei dessen Eintritt einige Deutsche für gut befunden, mit untergeschlagenen Beinen sitzen zu bleiben. Zum Schluß ertheilte Se. Heiligkeit allen Rosenkränzen, Medaillen und Kreuzen seinen apostolischen Segen. Die Katholiken, und zumal die Kinder, waren massenhaft damit behangen, und viele Frauen gingen in Anbetung gerade zu auf. Bei der Rede stieg sich der Papst auf seinen Stuhl, sonst steht er aber sehr frisch aus, und besonders ist seine Stimme noch ganz kräftig. Der Raum selbst, wo man empfangen wurde, zeichnet sich durch Nichts aus, wohl aber sind die Marmor-Treppen und die Gänge prachtvoll. Der einstige Glanz hat im Allgemeinen sehr eingebüßt, die Leibgarde, in Schwarz-Roth-Gelb gekleidet, erregt mit ihren Hellebarden einen nicht ungünstigen alterthümlichen Eindruck, aber leider tragen die Kammerherren nur Civil- und nicht mehr die spanische Tracht. Auch die Schweizer dürfen sich nur innerhalb der Vaticanus in ihrer Uniform sehen lassen, außerhalb werden sie als Feinde betrachtet. Wie dieses Papst- und Königthum auf die Länge sich nebeneinander soll behaupten können, ist nicht wohl begreiflich.“

— Ein Roman. Wenn die nachfolgende, angeblich wahrheitsgetreue Geschichte nicht unbedingt authentisch sein sollte, läßt sich ihr mindestens der Vorzug des ben trovato nicht absprechen. „Aus Siebenbürgen ist“ — so schreiben Ungarische Blätter —, vor ungefähr zehn Jahren ein armer Jude nach Amerika ausgewandert; er versprach seiner Familie, ihr, sobald sich seine Verhältnisse ein wenig günstig gestalten würden, Reisegeld zu schicken, damit sie ihm nachfolgen könne. In Amerika erwarb er sich durch unermüdlichen Fleiß innerhalb einiger Jahre 60,000 fl. und beschloß die Rückreise zu seiner Familie. In Europa angekommen, erkrankte er in Hamburg so schwer, daß die Aerzte ihn aufgaben. Er machte sein Testament und setzte seine Familie zum Universalerben ein. Nach Verlauf einer Woche besserte sich jedoch sein Zustand so sehr, daß die Aerzte ihm die Weiterreise erlaubten. Da machte er jedoch zu seinem Entsetzen die Entdeckung, daß der Koffer, indem sein Testament und sein ganzes Vermögen sich befanden, gestohlen worden war. Ein Krankenwärter hatte die That begangen

und war verschwunden. Einige Hamburger Kaufleute sammelten, von seinem Jammer gerührt, für ihn 100 G. und der Bedauernswerthe reiste damit wieder nach Amerika, um abermals sein Glück zu versuchen, ohne seine Familie gesehen zu haben. Der Krankenwärter, welcher den Koffer gestohlen hatte, floh zufällig ebenfalls nach Amerika und starb gleich bei seiner Ankunft, ohne aus dem Koffer etwas genommen zu haben. Die amerikanische Behörde öffnete den Koffer und sendete im Sinne des Testaments 60,000 G. nach Siebenbürgen an die Familie des Beraubten, welcher sie zugleich den Tod des Testators meldete. Die Gattin des Ausgewanderten heirathete in ihrer Freude über die unerwartete Erbschaft sofort zum zweiten Male. Mittlerweile hatte unser Mann wieder 5000 G. erworben und begab sich auf die Reise zu seiner theuren Familie, wo er eben zur Trauung seiner Gattin und seiner ältesten Tochter anlangte. Das Schlußtableau möge sich Jeder selbst ausmalen.

Landsberg a. W., den 7. April 1875.

Am 26. März cr., Abends 7 Uhr, brach in den Räumen der Seitens der Firma Bratz und Ehrenberg innehabenden Tabacksfabrik Feuer aus, und zwar so in der Nähe meiner Wohnung, daß dieselbe zuerst mit in Leidenschaft gerieth, mit Noth meine, ihre Niederkunft harrende Frau mit den drei Kindern herausgeschafft werden konnten, die Rettung meiner Habseeligkeiten, des eindringenden Feuers und Rauches wegen, nach dem Treppenausgange zu unmöglich wurde, was noch zu retten war, durch das Giebelfenster in den Garten geworfen werden mußte, wo es, wenn es überhaupt noch vorgefunden wurde, unbrauchbar geworden ist. Arme Leute, zu denen ich gehöre, können Geldvorräthe nicht ansammeln; durch die geringste Störung im täglichen Geschäftsbetriebe gerathen sie, so wie es mir auch geht, in Noth.

Ich bin mittellos, habe keine Wohnung, und muß zufrieden sein, im nassen und kalten Waschhause mit Frau und Kindern ein Unterkommen gefunden zu haben, mit einem Worte, ich bedarf der Unterstützung, und so schwer es mir auch wird, dieserhalb ansprechen zu müssen, sehe ich mich doch genöthigt, die Mithätigkeit edler Menschenfreunde in Anspruch nehmen zu müssen. Paul Binder, Gärtner.

Vorstehende Angaben sind der Wahrheit gemäß.

Troschke, E. Höhne,

Bezirks-Vorsteher. Versicherungs-Director.

Zur Annahme von Geldbeiträgen erklärt sich bereit die Expedition des Wochenblattes. Bereits eingegangen sind: Ungenannt 1 Thlr.

## Kreis = Lehrer = Verband.

Mittwoch den 14. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, Vortrag: „Der Einfluß einer erhöhten wissenschaftlichen Bildung der Lehrer auf den Erfolg des Unterrichts in der Volksschule.“ — „Ueber Schulstrafen.“ — Mittheilungen. —

## Neue kleine Fett-Heringe,

die Mandel 2 und 2½ Sgr.,

empfehlen

Emil Taeppe.

Kugeln und Regel, Eisenbein-Billardbälle werden angefertigt bei

Franz Samrath, Drechslerstr.,  
Louisenstraße No. 27.

## 3000 Thaler

werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück sogleich zu leihen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Baden-Doppeltür und eine Grube Dung sind zu verkaufen  
Louisenstraße 29.

## Güthler's Brauerei.

Morgen Mittwoch Abend von 6 Uhr ab

frische Brüh-,

Fleisch- und Leberwurst,  
wogu freundlichst einladet

Fritz Hinze.

Für mein Holz-Geschäft suche einen Knecht, der gut mit Pferden umzugehen versteht.

Herrmann Draeger,  
Gartenstraße 2.

Unterzeichnete suchen für ihre Dampf-

Deilmühle

zwei tüchtige arbeitsame

Presser

zur Bedienung von je 2 hydraulischen Vorgut- und Nachgut-Pressen. Beschäftigung ist bei guter Führung eine dauernde. Bisherige Führungs-Atteste wollen man zur Beförderung der Inspection des dortigen Landarmenhauses einreichen. Eintritt am 1. Juli.

Briesen a. D.

Müller & Sohn.

Ein junger Mann (Beamter) sucht per 1. Mai ein anständiges ruhiges Logis mit Kost.

Adressen in der Exped. d. Bl. unter Chiffre C. H. erbeten.

Einige

## Arbeitsleute

finden dauernde Beschäftigung bei

R. Besser.

Für mein Holz-Geschäft suche einen tüchtigen Arbeiter als Hof-Aufseher.  
Herrmann Draeger,  
Gartenstraße 2.

## Zwei Feuerleute

erhalten Beschäftigung bei

Enderlein, Zimmermeister.

Ein Stubenmädchen wird sofort gesucht  
Bergstraße 14.

Einem tüchtigen

## Schneidemüller,

der mit dem Betriebe des Vollgatters vollständig betraut, sucht zum sofortigen Antritt

Jacob Seligsohn,

Samotschin.

## Strohbut = Näherinnen

werden sogleich verlangt.

Oswald Weis.

Einem Drechslergesellen und einen Lehrling sucht H. Stelter, Drechslerstr.

Zwei gute Rock-Arbeiter auf Gang-Stück finden Beschäftigung bei

C. Busacker, Schneidermeister,  
Wasserstraße 12.

Dasselbst kann auch ein Lehrling eintreten.

Zwei Drescher sucht

Ebert, Dammstraße 19.

Einem Burschen zum Bedienen der Gäste, sowie einen Lehrling und einen Regelaufseher sucht

Brauereibesitzer Köhler.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich zum Wäschebähen, sowie zum Ausbessern derselben und Sticken in und außer dem Hause. Näheres bei

Gustav Giese,  
Theaterstraße No. 1, 2 Treppen.

Eine Kinderfrau oder ein Mädchen

sucht sogleich

Fr. Hulda Bergmann, Wollstr. 6 u. 7.

Mehrere schöne Wohnungen am Wall, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche etc., sind sofort zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen. Auskunft bei

W. Holz, Probstei 1, im Laden.

Nichtstraße 17 ist Verzug halber nach außerhalb eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und Boden, vom 1. Juli d. J. beziehb., zu vermieten.

Zwei Wohnungen, jede von 6 Zimmern, Küche etc., oder 4 Wohnungen, jede von 3 Zimmern, Küche etc., sind zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen  
Schloßstraße No. 5.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten  
Louisenstraße 26.

Ein möbliertes Zimmer, gleich beziehb., ist zu vermieten  
Nichtstraße 64.

Eine gut möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen.  
Näheres Schulstraße, im Anschütz'schen Hause, 2. Stage.

Ein möbliertes Zimmer, sowie eine Schlafstelle mit Kost sind sofort zu vermieten  
Eisenbahnstraße 3.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten  
Zehowerstraße 3.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen  
Louisenstraße 29.



Preßkoble in bekannter Güte halte bestens empfohlen, à Str. 13 Sgr. frei ins Haus, 12 Sgr. ab Lager.

Hermann Goldberg, Bollwerk No. 4.